

Jürgen Petersohn, *Normannische Bildungsreform im hochmittelalterlichen England*, HZ 213 (1971) S. 265—295, bemüht sich, den Einfluß zu untersuchen, den die Normannen im 11. und 12. Jh. auf das geistige Leben Englands ausgeübt haben, dessen Kultur sich — schon durch die Bindung an den skandinavischen Raum — um das Jahr 1066 sehr auffällig von der Frankreichs, Italiens und Deutschlands unterschied. Aus der unterschiedlichen Bildungstradition ist auch der Irrtum der Normannen zu erklären, in ein geistig zurückgebliebenes Land zu kommen, als sie angelsächsischen Boden betraten. Träger der geistigen Bestrebungen der Normannen in England wurden in erster Linie Bibliothek und Skriptorium. Ihre eigentliche Leistung bestand aber nicht in der Verpflanzung einer normannisch-französischen National-Kultur, sondern darin, daß der Versuch unternommen wurde, dem Angelsachsentum den damals in der Normandie gültigen Stand des kontinental-europäischen Geisteslebens zu vermitteln.

A. G.

K. L. Wood-Legh, *Perpetual Chantries in Britain*, Cambridge 1965, University Press, XIV u. 357 S., — ist eine von der deutschen Forschung inspirierte Untersuchung der Altarpfründen in England und Schottland im Spätmittelalter. Anhand der reichlichen Quellenbestände werden rechtliche, institutionelle und kultische Aspekte des Pfründenwesens, vor allem die Beziehungen der Pfründen zu den Stiftern, den Städten und den Klöstern ausführlich dargestellt. Auch der Lebensweg der Kapläne von der Einsetzung bis zum Greisenalter und zum Tod wird sorgfältig und mit einer manchmal etwas ermüdenden Anhäufung von Beispielen verfolgt. Die Verfasserin bemüht sich, die Kapläne vor den Vorwürfen und dem Spott Chaucers und Langlands zu retten und korrigiert dabei das in der Forschung herrschende negative Bild des Amtes und der Institution.

J. Fearn

Paul E. Gill, *Politics and Propaganda in Fifteenth-Century England: The Polemical Writings of Sir John Fortescue*, *Speculum* 46 (1971) S. 333—347. — Die Schriften, mit denen Fortescue den fragwürdigen Thronanspruch Lancasters gegen York Mitte des 15. Jh. zu unterstützen suchte, waren mehr an das breite Publikum gerichtet als an Gelehrte oder Politiker; Gill weist die Widersprüche nach und referiert die Peinlichkeiten, die entstanden, als Fortescue sich nach 1471 mit Eduard IV. arrangieren mußte.

G. S.

Michael Linton, *Drottning Margareta. Fullmäktigt fru och rätt husbonde. Studier i kalmarunionens förhistoria* (*Studia Historica Gothoburgensia*) Göteborg (Druck: Århus) 1971, Akademiförlaget, 346 S.; dt. Zusammenfassung S. 317—325. — Keine neue politisch-biographische Gesamtdarstellung der großen Königin (vgl. DA 15, 304), sondern problemgeschichtliche Untersuchungen zu chronologischen und sachlichen Einzelabschnitten auf dem Wege zur Kalmarer Union, orientiert an Handlungsweise, Motiven und Maximen der Königin. Einleuchtende These des Vf. ist u. a., daß Margareta in Regierungsweise und diplomatischer Taktik mehr als bisher angenommen dem Vorbild des Vaters Valdemar Atterdag verpflichtet war. Daher wird im ersten Kapitel das Thema des Stralsunder Friedens mit den Hansestädten in seinem komplizierten vertragspolitischen Ablauf ausführlich erörtert; die wenige Monate früher erschienenen neuesten Äußerungen der hansischen Forschung zu diesen Fragen (vgl. DA 26, 612) hat der Vf. zwar noch kennengelernt, aber teils mißverstanden, teils nicht ausgewertet, obwohl sie seinem Programm aufs genaueste entsprechen (S. 26, 319). An mehreren Stellen auch in den folgen-